



# Pastoral- vereinbarung

**Pastoraler Raum Am Revierpark Dortmund**

	St. Barbara
Dorstfeld	St. Karl Borromäus
Deusen	St. Stephanus
Kirchlinde-Rahm	St. Josef mit Hl. Kreuz
Huckarde	St. Christophorus
	St. Urbanus





# Inhalt

# **1 Die Entwicklung zum Pastoralen Raum Am Revierpark**

**8**

- a) Meilenstein Starterpaket und Errichtungsfeier
- b) Meilenstein Fragebogen

# **2 Die beteiligten Pfarreien** **15**

- a) St. Barbara (Dorstfeld)
- b) St. Christophorus, (Huckarde)
- c) St. Josef mit Hl. Kreuz (Kirchlinde-Rahm)
- d) St. Karl Borromäus (Dorstfeld)
- e) St. Stephanus (Deusen)
- f) St. Urbanus (Huckarde)

# **3 Sozialprofile im Lebensraum nach Deltastudie** **38**

- a) Traditionelle
- b) Bürgerliche
- c) Benachteiligte

# **4 Schwerpunkte der Pastoral** **40**

- a) Pastorale Orte und Gelegenheiten
- b) Taufberufung fördern
- c) Ehrenamt
- d) Caritas und Weltverantwortung

# **5 Strukturen und Organe** **57**

- a) Pfarrgemeinderat
- b) Kirchenvorstände
- c) Gemeindeausschüsse
- d) Pastoralteam
- e) Verbände, Gruppierungen

# **6 Kommunikation und Information** **68**

# **7 Ausblick** **71**

## Vorwort

Sie halten die Pastoralvereinbarung des Katholischen Pastoralverbundes «Am Revierpark» in Dortmund in den Händen. Wir sind ein Verbund von sechs katholischen Kirchengemeinden mit rund 15 000 Mitgliedern in den Dortmunder Ortsteilen: Dorstfeld, Huckarde, Deusen, Kirchlinde und Rahm-Jungferntal. Das Naherholungsgebiet Revierpark Wischlingen prägt als Landmarke den Dortmunder Westen und ist räumlicher Mittelpunkt unseres Pastoralverbundes.

Unsere Kirchengemeinden blicken teilweise schon auf eine lange, zum Teil sogar mittelalterliche Geschichte zurück. Neu ist nun, den Herausforderungen in Kirche und Welt gemeinsam zu begegnen.

Es ergeben sich für unseren «Pastoralen Raum Am Revierpark» drei pastorale Bezirke: Dorstfeld, Huckarde-Deusen und Kirchlinde-Rahm. Neben den sieben Kirchengebäuden unterhalten unsere Pfarreien sechs Pfarrbüros und sieben Gemeindezentren, in denen sich das vielfältige Gemeindeleben mit den Vereinen und Verbänden, Gruppen und Gemeinschaften widerspiegelt.

In diesem dezentralen Prinzip gewährleisten wir hauptamtliche Ansprechpartner vor Ort, um die Bedürfnisse und wichtigen Anliegen der Menschen, sowie die Verwaltung der Gemeinden zu gewährleisten.

Besonders engen Kontakt pflegen wir zu unseren Kindertageseinrichtungen, den Grund- und weiterführenden Schulen, den Einrichtungen der verbandlichen Caritas und anderer Träger sowie zum Katholischen Krankenhaus Dortmund-West.

Darüber hinaus arbeiten wir zusammen mit Gemeinden anderer Konfessionen und Religionen sowie Einrichtungen und Institutionen anderer Trägerschaften.

Die vorliegende Vereinbarung soll dazu dienen, mehr über unser Selbstverständnis als Teil der Katholischen Kirche zu erfahren. Beschreibungen, Analysen, Darstellungen und auch ganz konkrete Hinweise auf Angebote und Engagement möchten einladen, das Leben in den Stadtteilen aus unserer christlichen Überzeugung heraus zu gestalten.

Mit Ihnen möchten wir

**mittendrin in der Gegenwart Gottes unterwegs sein!**

# 1 Die Entwicklung zum Pastoralen Raum Am Revierpark

## 1a Starterpaket und Errichtungsfeier

Am 20. September 2013 übergab Stadtdechant Propst Andreas Coersmeier in einer Messfeier Vertretern der Kirchenvorstände und der Pfarrgemeinderäte sowie dem Pastoralteam das sogenannte Starterpaket zur Eröffnung der Zusammenführung der Kirchengemeinden zum pastoralen Raum. Damit wurde ein offizieller Startpunkt gesetzt, nun den pastoralen Raum zu bilden. Das Starterpaket umfasst hilfreiche Arbeitsabläufe, Informationen, Vorschläge für Teambildung, inhaltliche Ausgestaltungen, Arbeitsabläufe und Hinweise zum pastoralen Entwicklungsprozess. In diesem Zusammenhang werden für die Zeit der Erarbeitung einer Pastoralvereinbarung auch die beiden diözesanen Berater, die den Weg begleiten und beraten, allen Beteiligten vorgestellt. Fortan werden Klausuren durchgeführt, in denen sich der Gesamtpfarrgemeinderat und das Pastoralteam aber auch immer wieder die Gruppen und Gemeinschaften mit der Erarbeitung der Pastoralvereinbarung beschäftigen, Standards, Abläufe, Arbeitsweisen und inhaltliche Schwerpunkte festlegen.

Am 24. August 2014 feiert der «Pastorale Raum Am Revierpark» seine Errichtungsfeier im Revierpark Wischlingen unter großer Beteiligung von etwa 800 Menschen. Mit dieser Großveranstaltung – beginnend mit Messfeier und weiterführender Begegnung, großem Mitbringbuffet und diversen Aktionen (Baumaussendung) – erleben sich die beteiligten Kirchengemeinden und Gäste als eine große Gemeinschaft, die durch dieses Ereignis motiviert, den neuen pastoralen Weg aufnimmt.



## 1b Die Fragebogenaktion

### Hintergrund

Um die gesellschaftlichen Wandlungen in den Blick zu nehmen, wurde in den Monaten März/April 2015 im Gebiet des pastoralen Raumes eine Fragebogenaktion durchgeführt. Diese Aktion richtete sich ausdrücklich nicht nur an katholische Christen sondern an alle Bewohner. Ziel war es, für unsere zukünftige Arbeit Erkenntnisse zu erlangen über die Lebenssituation der Menschen vor Ort, deren Haltungen und Erwartungen im Hinblick auf Kirche von heute.

### Fragen

In den insgesamt 24 Fragen wurden neben den (anonymisierten) Angaben zur Person auch Angaben zu den folgenden Bereichen abgefragt:

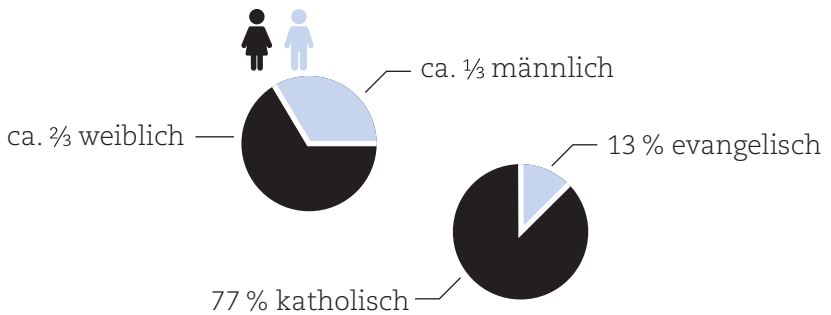
- Wahrnehmung von Kirche/Gemeinde/sozialen Aspekten
- Einsatz des Befragten innerhalb von Kirche/Gemeinde
- Soziales Engagement
- Informationswege
- Kritikpunkte (negative Erfahrungen/Verbesserungspotential)

### Rücklauf

Im Ganzen wurden 573 Fragebögen ausgefüllt und zurückgegeben.

## Ergebnisse

### Geschlecht und Konfession



### Alter

Über 50 % der Befragten haben ein  
Alter von **51** Jahren oder älter.

### Wahrnehmung



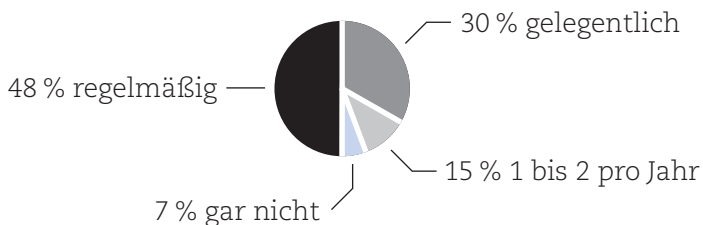
Über **71 %** geben an, die Kirchengemeinde wahrzunehmen, über **60 %** kennen die Angebote der Kirchengemeinde.

Für mehr als **77%** gehören die Sakramente zu den Bestandteilen ihres Lebens.

Auf die Frage, ob Kirche in ihrem Leben eine Rolle spielt, antworten über **60%** zustimmend, im Hinblick auf die Kirchengemeinde bejahen dies allerdings nur ca. **48%**.

Als religiös bezeichnen sich über **67%**.

### Gottesdienstbesuch



## Informationswege

Auf die Frage, über welche Wege die Informationen bei den Befragten ankommen, werden mit Abstand die Pfarrnachrichten (403) am Häufigsten angegeben. Darauf folgen Gottesdienst (288) und persönliche Kontakte (276). Nennenswert sind weiterhin Schaukästen (230), Zeitung (184) und Internet (135)

## Soziales Engagement

Aktuell werden Beiträge für soziale Gerechtigkeit geleistet (Mehrfachantworten möglich) in:

- Familie (347)
- Kirchengemeinde (223)
- Nachbarschaft (169)
- Sonstiges (160)
- Sportverein (117)
- Schule (75)
- Stadtteil (51)
- Gewerkschaft (32)
- Politik (14)

Ca. **76%** sind bereit, sich in der Zukunft für andere einzusetzen.

## **Textantworten**

Gefragt nach Vorschlägen für Gemeindeaktivitäten werden die meisten Antworten im Bereich Kinder und Jugend gegeben (109), darauf folgen Familien (62) sowie Senioren und Kranke (je 48).

Auf die Bitte, mitzuteilen, was in der Gemeinde geändert werden müsste, um interessant zu sein, geben knapp ein Drittel (32%) textliche Antworten. Hierbei reicht die Palette der Antworten von „Überangebot“ bis hin zu „Interesse wird nicht geweckt“.

Etwa ein Viertel der Befragten geben an, bereits negative Erfahrungen in der Gemeinde gemacht zu haben bzw. äußern sich über Dinge, die sie in der Gemeinde stören. Hierbei sind aber auch einige negative Erfahrungen auf persönliche und einmalige Gegebenheiten zurückzuführen.

Häufige Nennungen sind:

- Trauer über Veränderung des Gemeindelebens, das man stark geprägt und mit aufgebaut hat
- Kirchturm-/Blockadedenken
- Zuständigkeitsgefühl „Der gute Hirt fehlt“ (im Sinne eines Ansprechpartners vor Ort)
- Unter sich bleiben wollen/kein Gemeinschaftsgefühl/kein aktives Zugehen auf Neue
- Konkurrenzdenken von Gruppen

- Überalterung
- Egoismus, im Rampenlicht stehen wollen
- Zu wenig Ehrenamtliche bzw. unterschiedliche Auffassungen des Begriffes Ehrenamt

### **Fazit**

Die Antworten zeigen, dass vor allem innerhalb der katholischen Befragten die Wahrnehmung der Gemeinden stark vorhanden ist, auch wenn kein regelmäßiger Gottesdienstbesuch (mehr) stattfindet. Gerade die vielschichtigen Textantworten werden wir in den verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen noch genauer auswerten im Hinblick darauf, ob und welche Maßnahmen ergriffen werden können oder müssen, um unseren Pastoralverbund Am Revierpark für die hier lebenden Menschen aller Religionen und Konfessionen ansprechend und förderlich zu gestalten.

## 2 Die beteiligten Pfarreien

### 2a Kirchengemeinde St. Barbara (Dorstfeld)

Rund ein Jahrtausend ist die Geschichte der Gemeinde Dorstfeld wirtschaftlich und politisch eng mit der Gemeinde Huckarde verbunden. Entsprechend gilt dies auch für die katholische Gemeinde in Dorstfeld, die bis 1894 zu ihrer Muttergemeinde St. Urbanus in Huckarde gehörte.

**1885** Am Jahresende ist die Zahl der katholischen Bürger in Dorstfeld auf über 1800 angewachsen. Auf Initiative von Pfarrer Bathe aus Huckarde wird bereits Ende 1884 der Josephsverein in Dorstfeld gegründet. Es stellt sich die immer dringender werdende Frage der Einrichtung eines katholischen Gottesdienstes in Dorstfeld. In Besprechungen denkt man zuerst über einen Kirchenneubau nach, aber die Zeit dafür ist noch nicht gekommen. So beschließt der St. Josephsverein in der Vorstandssitzung vom 5.6.1885, den Pielstickerschen Saal in der Wörthstraße bis auf weiteres für die Bewohner Dorstfelds zu kirchlichen Zwecken zu pachten.

**1886** Am 11. Mai teilt die bischöfliche Behörde mit, dass Vikar Franz Becker beauftragt sei, die provisorische Hilfsseelsorge in Dorstfeld zu übernehmen. Am 25. Mai findet die Einweihung des Pielstickerschen Saales als Bethaus und die Einführung von Vikar Becker statt. Schon bald nach Einrichtung des eigenen katholischen Gottesdienstes in Dorstfeld streben die Dorstfelder Katholiken an, eine eigene Pfarrgemeinde zu bilden. Das Generalvikariat steht diesem Anliegen zuerst sehr zurückhaltend gegenüber. Als diese Bestrebungen immer intensiver werden, leitet es die nötigen Schritte zu Vorverhandlungen hierzu ein.

**1890** Am 14. April tritt für Vikar Franz Becker der Kaplan Thomas Krämer, der nahezu 42 Jahre in Dorstfeld wirken sollte, die Stelle des Pfarrvikars an. Zu dieser Zeit ist Dorstfeld noch kein Vorort von Dortmund, sondern eine selbständige Gemeinde des Kreises Westfalen im Königreich Preußen. Im Steinkohlenbergbau sind 1217 Menschen beschäftigt. Dorstfeld hat zu dieser Zeit 3000 Einwohner. Am 30. November 1890 wird der Katholische Gesellenverein, die heutige Kolpingfamilie, gegründet. 25 Männer, ausschließlich Handwerksgesellen gründeten den Verein. Die Versammlungen fanden in der Gaststätte Verfürth am Dorstfelder Hellweg statt. Ohne die ständige Mithilfe der Kolpingfamilie wäre vieles in der Pfarrgemeinde St. Barbara bis heute nicht denkbar. (Heute zählt die Kolpingfamilie Dorstfeld 132 Mitglieder, darin ist die Kolpingjugend mit 42 Mitgliedern enthalten. Das Durchschnittsalter liegt bei 44 Jahren.)

**1893** Am 16. Juli erfolgt in allen hl. Messen die Verkündigung, dass die Gemeinde Dorstfeld als eine selbständige Pfarrei der Diözese Paderborn gilt.

**1894** Am 22. April verkündet Vikar Krämer, dass er vom Bischof von Paderborn zum Pfarrer der Gemeinde Dorstfeld ernannt ist.

**1895** Am 20. Januar erteilt die bischöfliche Behörde ihre Genehmigung zum Bau einer Kirche. Am 18. Juni wurde mit einem feierlichen Gottesdienst der Baubeginn gefeiert.

**1896** Am 18. August wird die in romanischem Stil erbaute Kirche durch Weihbischof Dr. Augustinus Gockel geweiht. Er stellt sie unter den besonderen Schutz der hl. Jungfrau und Märtyrerin Barbara.



In das Altargrab des Hochaltars schließt er die Reliquien der Heiligen Hilaria und Diodora ein.

**1900** wird der Kirchenchor gegründet.

**1905** kommen Vinzentinerinnen aus Paderborn nach St. Barbara. Ihre große Sorge gilt der ambulanten Krankenpflege, sowie der Errichtung eines Kindergartens und einer Nähstube.

**1905** Am 21. März gründen Frauen und Mütter der Gemeinde den Verein „Bruderschaft der christlichen Mütter“ die heutige Frauengemeinschaft (kfd). Gerade in der damals sehr männlich dominierten Gesellschaft – so auch der Kirche – ist es den Frauen ein Anliegen, sich im christlichen Geist zu helfen, zu ermutigen, sich im Glauben zu stärken und auch gemeinsam zu beten. Unter völlig veränderten gesellschaftlichen Bedingungen setzen sich diese Anliegen bis heute fort. Viele Frauen haben zum Aufbau der Gemeinde beigetragen und gestalten sie bis heute lebendig. Heute hat die Frauengemeinschaft 120 Mitglieder.

**1912** erbaut die Gemeinde ein Ordensschwwesternhaus.

**1921** erfolgt die Abpfarrung der Filialgemeinde St. Karl Borromäus in Oberdorstfeld.

**1922** wird für Versammlungen der kath. Vereine das Bürgerhaus am Dorstfelder Hellweg gekauft.

**1922** erfolgt Kauf der Vikarie an der Spicherner Straße 7.

**1932** stirbt Pfarrer Krämer nach 42 Jahren Tätigkeit in Dorstfeld. Nachfolger wird Pfarrer Bernhard Siewecke. Im gleichen Jahr sind 80 Prozent der Gemeindemitglieder arbeitslos. Trotz des beginnenden Nazi-terrors steht man in den kath. Vereinen zusammen.

**1937** übernimmt Pfarrer Josef Gies nach dem Tod von Pfarrer Siewecke die Gemeinde als Seelsorger.

**1939 bis 1945** ruht das Vereinsleben in der St. Barbara-Gemeinde. In den letzten Kriegstagen des 2. Weltkrieges wird St. Barbara durch Beschuss sehr stark beschädigt. Das Dach und der Turm sind fast vollständig zerstört. Viele Gemeindemitglieder verlieren ihr Leben im Krieg. Nach dem Krieg beginnt der Wiederaufbau. Der bis dahin ländlich geprägte Ortskern verändert sich. Die Bauernhöfe verschwinden nach und nach aus dem Ortsbild.

**1948** Am 8. Mai kann mit den Vorarbeiten für die Wiederherstellung der Pfarrkirche begonnen werden. Viele Männer haben sich bereit erklärt, in ihrer Freizeit zu helfen. Zu Christi Himmelfahrt erfolgt wie vorgesehen die Einweihung der Kirche. Viele Frauen der Gemeinde haben in selbstloser Arbeit den Innenraum und die Altäre gereinigt und die Kirche würdig geschmückt. Das Gemeindeleben beginnt wieder zu blühen. Viele Vikare kommen nach dem Krieg in die Gemeinde und fördern bis in die 80er Jahre die Jugendarbeit. Es gibt neben den Pfadfindern (männlich/weiblich) eine starke Messdienergruppe. Durch diese Messdienergruppe wird erstmalig 1957 das bis heute stattfindende Jugendzeltlager durchgeführt.

Im Jahre 1948 verlässt Pfarrer Gies aus Krankheitsgründen die Gemeinde. Sein Nachfolger wird Pfarrer Josef Frühauf.

**1955** wird das Schwesternhaus um einen Kindergarten, ein Altenheim und ein Jugendheim erweitert. Es gibt 60 Plätze für ältere Menschen und 90 Kindergartenplätze.

**1961** wird der Pfarrsaal vergrößert. Mitte der 60er Jahre erhält der Kirchturm im Rahmen der Außensanierung eine kleine Spitze.

**1971** wird die Kolpingjugend gegründet. Viele Jugendliche treten der Kolpingfamilie bei und bereichern das Vereinsleben. Neben den wöchentlichen Gruppenstunden und Wochenendfahrten findet bis heute das bereits oben erwähnte, mittlerweile gemischte Zeltlager in den Sommerferien statt.

**1971/1975** Von Mitte 1974 bis Anfang 1975 wird die Kirche von innen renoviert und den neuen liturgischen Anforderungen angepasst.

**1976** wird Pfarrer Josef Sickart Nachfolger von Pfarrer Josef Frühauf.

**1979** wird das Altenheim aufgegeben. Die Vinzenterinnen verlassen nach 74 Jahren tätige Hilfe Dorstfeld. Die Gemeinde zählt 2833 Mitglieder.

**1985** wird der Kindergarten an der Teutoburger Straße neu gebaut. Er bietet Platz für 50 Kinder.

**1986** wird das neue Pfarrheim an der Teutoburger Straße eingeweiht. Im unteren Bereich befinden sich Jugendräume und ein Raum für die Bastelgruppe der Gemeinde. Im ebenerdigen Bereich gibt es je einen großen und einen kleinen Raum für Versammlungen und den Seniorentreff. In einem weiteren Raum ist heute eine Kapelle für die Werktagmessen eingerichtet. Zurzeit finden dort drei Werktagmessen mit ca. 15 bis 20 Besuchern statt.

**1987 bis 1988** wird der Kirchbau von außen saniert und erhält neue Fenster. Der Vorplatz und der freie Platz an der Teutoburger Straße wird ebenfalls neu gestaltet.

**1996 bis 1997** wird die Pfarrkirche von innen renoviert und neu ausgemalt. Die Orgel wird restauriert, die Orgelempore gestaltet. Die Kirche ist für die Gemeinde ein Ort, an dem Gott Lob und Dank erwiesen wird.

**1998** geht Pfarrer Sickart in den Ruhestand und Pfarrer Hubertus Rath wird sein Nachfolger. Aufgrund des Priestermangels und der sinkenden Zahl an Gemeindemitgliedern wird Pfarrer Rath auch Pfarrer der Gemeinde St. Karl Borromäus.

**2002** entsteht der Pastoralverbund Dorstfeld. Einige Aktivitäten werden nun im Verbund durchgeführt.

**2005** hat die Gemeinde noch 1721 Mitglieder.

**2007** wird aus Mitgliedern der Kolpingfamilie die Männerschola St. Barbara gegründet. Sie besteht zur Zeit aus 10 Mitgliedern.

**2008** verlässt Pfarrer Hubertus Rath Dorstfeld. Pastor Christian Conrad übernimmt als Pfarradministrator die Dorstfelder Gemeinden.

**2011** feiert die kfd St. Barbara ihr 100jähriges Bestehen.

**2013** wird Pfarrer Michael Ortwald Pfarrer der Dorstfelder Gemeinden. Pastor Christian Conrad verlässt den Pastoralverbund Dorstfeld. Seit 2011 wurde der Kirchturm grundlegend saniert, Wasserschäden und Risse im Inneren der Kirche behoben.

**2014** Am 1. Juni wird der Pastoralverbund «Am Revierpark» gegründet. Ihm gehören die Gemeinden aus Deusen, Dorstfeld, Huckarde, Rahm und Kirchlinde an.

**2015** blickt die Kolpingfamilie auf 125 Jahre Vereinsleben zurück.

Heute gestalten neben der Kolpingfamilie und der kfd, die Seniorengruppe, die Seniorengymnastik die Bastelgruppe, die Messdiener, die Schola, der Gesprächskreis, das Gastcafé und das Team für die Pflege der Außenanlagen das Gemeindeleben von St. Barbara.

Alle diese Aktivitäten wären nicht möglich ohne die tatkräftige Unterstützung vieler Gemeindemitglieder durch finanzielle und zeitliche Mithilfe. Viele Mitglieder der Gemeinde, die heute aktiv das Gemeindeleben prägen, entstammen der Jugendarbeit aus St. Barbara. Ohne sie würde vieles vom heutigen Gemeindeleben nicht mehr stattfinden. Dank gilt allen Menschen die sich vor uns und auch heute für das kirchliche und weltliche Wohl in St. Barbara einsetzen.

## 2b Kirchengemeinde St. Christophorus (Huckarde)

Rund ein Jahrtausend ist die Geschichte der Gemeinde Dorstfeld wirtschaftlich und politisch eng mit der Gemeinde Huckarde verbunden. Entsprechend gilt dies auch für die katholische Gemeinde in Dorstfeld, die bis 1894 zu ihrer Muttergemeinde St. Urbanus in Huckarde gehörte.

**1956** wurde im Mailoh mit der St. Christophorus-Kirche eine zweite Kirche im Ortsteil Huckarde errichtet. Mit dem ehemaligen Gelände des Hansa-Sportplatzes wurde dieser Standort bewusst aufgrund seiner Nähe und Verbundenheit zur Zeche und Kokerei Hansa ausgewählt. Damals hatte Huckarde mehr als 12000 Katholiken. Die Grundsteinlegung erfolgte bereits im April 1955, bevor die Kirche am 4. November 1956 von Erzbischof Lorenz Jäger geweiht wurde.

**1959** Im Juli wurde St. Christophorus zur eigenständigen Pfarrei erhoben, am 6. Dezember 1959 kam mit Karl Schulze der erste eigene Pfarrer in die Gemeinde. Die Inneneinrichtung der Kirche wurde durch Spenden des Männerstammtisches, der KAB und der kfd finanziert.

**1965** wurden das Gemeindehaus und der Kindergarten fertiggestellt. Der Kirchenchor gründete sich und sang zu Fronleichnam das erste Mal. Die Alten- und Rentnergemeinschaft sowie die KAB wurden selbständige Verbände der Gemeinde.

**1966** wurde die große Orgel mit ihren 1964 Pfeifen eingeweiht. In musikalischer Hinsicht haben die Mädchenschola und später die „Kirchenmäuse“ das Gemeindeleben unterstützt und bereichert.

**1970er** Es gab immer wieder umfangreiche Renovierungsmaßnahmen, unter anderem mussten aufgrund baulicher Mängel am Kirchturm neue Glocken angeschafft werden.

**1978** Im Dezember wurden die neuen Glocken geweiht.

**2015** Die letzten baulichen Maßnahmen wurden mit der Erneuerung der Elektrik, einem neuen Innenanstrich und der Sanierung der Orgel abgeschlossen.

Zurzeit leben in der Gemeinde ca. 1700 Katholiken. Die katholische Tageseinrichtung für Kinder bildet einen wichtigen Mittelpunkt. Am 1. April 2011 wurde der Förderverein St. Christophorus zur finanziellen Unterstützung der Kirche und deren Einrichtungen gegründet. Heute sind die kfd, der Kirchenchor, der Familienkreis, die Kirchputzgruppe, die „Kellerkinder“ (eine handwerkliche Gruppe rüstiger Rentner) und eine Kochgruppe aktiv.

Die St. Christophorus-Kirche ist seit Oktober 2015 auch Heimat einer afrikanischen Gemeinde. Jeden Sonntag werden hier Gottesdienste in englischer Sprache gefeiert. Besondere Feiertage im Jahreskreis werden gemeinsam begangen.

## 2c Kirchengemeinde St. Josef (Kirchlinde/Rahm)

Die katholische Kirche in Dortmund-Kirchlinde kann auf eine lange Tradition zurückblicken.

**1231** Die erste urkundliche Erwähnung eines Kirchengebäudes findet sich in dem Dokument, mit dem die Grafen von Dassel (siehe Dasselstraße) am 15. Mai ihren Hof in „Lynne“ an das Katharinenkloster in Dortmund verkauften. Hierin wird ein Kirchlein („ecclesia id est capella“) erwähnt, bei dem es sich mit höchster Wahrscheinlichkeit um den alten Teil der jetzigen Pfarrkirche St. Josef handelt. Berechtigte Vermutungen lassen den Schluss zu, dass aber bereits vorher (möglicherweise seit ca. 1160, als der Kölner Erzbischof Reinald von Dassel seinen Angehörigen kraft erzbischöflicher Autorität das Gut in Lynne übertrug) eine christliche Gemeinde in Kirchlinde bestand.

Die Seelsorge in Kirchlinde wurde bis ins 19. Jahrhundert durch Prämonstratensermönche ausgeübt, wenngleich die Gemeinde bis 1686 zum Kirchspiel Lütgendortmund gehörte. Auch in den Zeiten der Reformation wurde, Dokumenten des damaligen Generalvikars von Köln zufolge, in Kirchlinde die Messe durchgängig nach katholischem Ritus gefeiert. Zu dieser Zeit gehörten die folgenden Orte zur Gemeinde Kirchlinde: Kirchlinde, Lütgendortmund, Rahm, Marten, Oespel, Kley, Westrich, Bövinghausen, Haus Holte, Haus Dellwig, Somborn, Werne, Stockum, Düren, Langendreer, Wullen und Annen.

**1686** Am 15. März erhob die zuständige erzbischöfliche Behörde in Köln Kirchlinde zur eigenständigen Pfarrei. Diese Erhebung wurde auch auf weltlicher Seite, und zwar durch den Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg, bestätigt, indem er Streitigkeiten



mit dem Hinweis auf die Gültigkeit der entsprechenden Pfarr-Erhebungsurkunde beendete.

**1765** wurden dann Gemeinde und Kirche unter das Patronat des Hl. Josef gestellt. Somit ist Kirchlinde möglicherweise (neben einer Kapelle am Münsteraner Dom) eine der ersten Kirchen in Deutschland, die dem Hl. Josef geweiht ist. Es existiert sogar eine päpstliche Bulle vom 28. Februar 1766, in der auf die Verehrung des Hl. Josef in Kirchlinde eingegangen wird.

**1772** Einer weiteren päpstlichen Bulle vom 15. März zufolge scheint sich Kirchlinde in dieser Zeit sogar zu einem regelrechten Wallfahrtsort entwickelt zu haben. Davon zeugen neben dieser Bulle noch ein im Pfarrarchiv vorhandenes gedrucktes Andachtsbüchlein, eine Statue des Hl. Josef mit dem Jesuskind sowie ein Josefs-Reliquiar.

**1871** kamen anlässlich einer Pockenepidemie Ordensschwwestern für die Krankenpflege in die Gemeinde. In einem Wohnhaus konnten zunächst fünf, später dann bis zu 18 Kranke versorgt werden.

**1885** Am 28. Mai wurde der Grundstein für das neue Krankenhausgebäude (zunächst für 60 Patienten) gelegt.

**1886** Am 22. Juli wurde das Kirchlinger „Josefs-Hospital“ eröffnet. Nach und nach wurde das Krankenhaus immer wieder erweitert und modernisiert und trägt heute den Namen „Katholisches Krankenhaus Dortmund-West“ und gehört zur Katholischen St. Lukas Gesellschaft.

**1896** begannen die ersten Planungen zur Erweiterung der Kirche, da Ende des 19. Jahrhunderts aufgrund des expandierenden Bergbaus die Bevölkerung innerhalb von drei Generationen auf das zwanzigfache anwuchs und die vorhandene Kirche nicht mehr für die komplette Bevölkerung ausreichte (bei jeder der drei sonntags gehaltenen Messen hätten fast 800 Personen in der kleinen Kirche Platz finden müssen). Man entschied sich dazu, die neue Kirche westlich an die alte Kirche anzubauen und lediglich den vorhandenen Turm durch einen neuen, höheren zu ersetzen. Somit entstand ein Kirchenraum mit einem Ostchor in der alten und einem Westchor in der neuen Kirche.

**1898** Nachdem während der Säkularisation auch das Katharinenkloster in Dortmund aufgehoben wurde, war die Rechtsnachfolge bis jetzt umstritten und musste in mehreren Gerichtsverfahren entschieden werden. Seitdem ist St. Josef Patronatskirche und die Bundesrepublik Deutschland als Rechtsnachfolger des Königreich Preußens für den Unterhalt des Kirchengebäudes in Anteilen verpflichtet.

**1904** Am 12. Mai erfolgte die Grundsteinlegung für die neue Kirche.

**1904** Am 10. Juli fand die Einweihung statt, bei der man auch diesen Kirchenraum unter den besonderen Schutz des Hl. Josef stellte

**1970er** Mit den Jahren traten so massive Bergschäden am Kirchengebäude auf, dass schließlich sogar Einsturzgefahr bestand. Aus diesem Grund wurden in und um die Kirche, die mehrere Jahre für den Gottesdienstbetrieb nicht nutzbar war, umfassende Sicherungsmaßnahmen notwendig.

Diese Baumaßnahmen wurden gleichzeitig dazu genutzt, den Kirchenraum im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils umzugestalten.

**1962 bis 1963** wurde das Thomas-Morus-Haus erbaut, um Gemeindeveranstaltungen unter eigenem Dach durchführen zu können und den Vereinen ein Heim zu bieten. Seitdem wurde es mehrfach umgebaut und den Bedürfnissen der Gemeinde angepasst. Das Gemeindehaus bietet heute Platz für unterschiedliche Gruppen: Chöre, Sport, Teiloffene Tür für Jugendliche, KAB und Kolping, Messdiener, DPSG, Caritas, Flüchtlingstreff, Meditation Tai Chi.

**1966** wurde die Kindertageseinrichtung Hl. Kreuz an der Jungferntalstraße erbaut.

**1968** Am ersten Advent begann man damit die Heiligen Messen in der Aula der Jungferntalschule und in der evangelischen Kirche zu feiern. Grund war die Teilung des Gemeindegebiets durch den Bau der Bundesautobahn BAB 45 in den Jahren 1968 bis 1974. Die Ortsteile Rahm und Jungferntal wurden von Kirchlinde förmlich abgeschnitten.

**1971** Im Juni erfolgte der erste Spatenstich für das Gemeindezentrum Hl. Kreuz, welches innovativ auch als Kirchenraum genutzt wurde.

**1972** Am Heiligen Abend konnte die erste Hl. Messe gefeiert werden. Das Katholische Familienzentrum Campus St. Josef an der Frohlinger Straße wurde erbaut.

**1975** Am 18. Januar erfolgte die offizielle Einweihung des Gemeindezentrums.

**1987** Am 29. November wurde diese Filialkirche dann zur eigenständigen Pfarrkirche erhoben.

**1996 bis 1998** wurde das Gemeindezentrum modernisiert und umgestaltet: Der Kirchenraum wurde in den ehemaligen Innenhof verlegt, der frühere Kirchenraum in einen Gemeindesaal umfunktioniert.

Heute spielt das Gemeindezentrum Hl. Kreuz eine wichtige Rolle als Begegnungszentrum insbesondere für die ältere Bevölkerung im Stadtteil durch Angebote wie: Lesecafé, Kino, generationsübergreifende Angebote, Spielenachmittage. Dabei wird auch die enge Zusammenarbeit mit der Jugendfreizeitstätte Rahm, den Vereinen vor Ort und den Schulen gepflegt. Die Caritaskonferenz mit ihren zahlreichen Mitgliedern bildet seit vielen Jahren einen festen Bestandteil im Gemeindeleben.

**2002** Am 1. September erfolgte im Rahmen der Gründung von Pastoralverbänden die Zusammenfassung beider – zunächst weiterhin eigenständiger Pfarreien in den Pastoralverbund Kirchlinde-Rahm.

**2010** Am 1. April wurde dieser Pastoralverbund aufgelöst und beide Gemeinden zur Pfarrei „St. Josef, Kirchlinde-Rahm“ zusammengefasst.

**2017** zählt die Pfarrei etwa 5 000 Mitglieder.

## 2d Kirchengemeinde St. Karl Borromäus (Dorstfeld)

Ab Ende des 19. Jahrhunderts wuchs Dorstfeld rasant an, da die Zechen und andere große Unternehmen zahlreiche Arbeitsplätze boten.

Waren beispielsweise auf der Zeche Dorstfeld 1888 schon 659 Menschen beschäftigt, waren es neun Jahre später 1630 und ab 1909 bereits 3138. Durch den großen Zustrom an Menschen entstand bald eine große Wohnungsnot, die zum Bau der „Zechenkolonie“ und anderer Siedlungen in Oberdorstfeld führte.

**1916** ließ die St. Barbara-Gemeinde Dorstfeld – zu der das Neubaugebiet gehörte – auf Drängen der Neubürger hin an der Straße Lange Fuhr einen einfachen Holzbau als Notkirche errichten. Das Gebäude wurde im Volksmund „Schafstall“ genannt und liebevoll ausgestattet. Seelsorger der Filialgemeinde wurde Pfarrvikar Kochs.

**1919** folgte ihm Pfarrvikar Assmann.

**1921** Am 1. Dezember wurde die Filialgemeinde zur Pfarrei erhoben und unter das Patronat des hl. Karl Borromäus gestellt. Pfarrer wurde Vikar Assmann.

**1919 bis 1966** wird sie Schwesternstation der Paderborner Vinzentinerinnen mit Gemeindeaufgaben, Krankenpflege und Kindergarten.

**1925** übernahm Pfarrer Otto Jünemann die Leitung der Gemeinde. Er gilt in der Wahrnehmung bis heute als der erste Pfarrer, dem nachhaltig der Aufbau der Gemeinde, die zwischenzeitlich auf über 3000 Mitglieder anwuchs, zu verdanken ist.

**1928** Trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeit begann man bei tatkräftiger Eigenleistung mit dem Bau einer großen Kirche. Der erste Spatenstich zum Kirchbau erfolgte am 3. Juni, das Richtfest fand am 15. Oktober statt.

**1929** Am 14. Juli 1929 weiht Erzbischof Dr. Caspar Klein die dreischiffige Kirche. Sie wurde nach den Plänen des Dortmunder Architekturbüros Jean Flerus und Josef Konert errichtet. Bewusst wurde ein klarer und gradliniger Baustil gewählt – ein Gebäude „zwischen Historismus und Moderne“, ein Betonbau mit einer Verblendung aus Dorstfelder Klinker. Besonders markant stellt sich die Hauptfront als hohes und wuchtiges Westwerk mit den beiden etwas zurückliegenden Kurztürmen dar. Die Fassade ist schlicht gegliedert durch die beiden rundbogigen Türen im unteren, dem großen Radfenster im mittleren und den sieben Schallluken im oberen Bereich. Der einzige, aber nicht minder eindrucksvolle, plastische Schmuck der Hauptfront sind die beiden Statuen des hl. Karl Borromäus und der hl. Barbara neben dem Radfenster. Das Hauptschiff ist mit bleiverglasten Buntfenstern von Ludwig Preckel ausgestattet. Die vier Stahlglocken besitzen Klöppeln mit Bronzeanschlag (Bochumer Verein).

**1947** wird die Orgel (Gebr. Stockmann, Werl) eingebaut. Von Kriegseinwirkungen blieb das Gebäude einschließlich der Fenster verschont.

**1957** werden das Pfarrheim, das Schwesternhaus und der Kindergarten errichtet.

**1970** Im Rahmen der konzilentsprechenden Renovierung wird der bestehende Hochaltar entfernt um Platz für eine Neugestaltung und -ausstattung mit Altar, Ambo und Tabernakelstele (Bronze, Prof. Theo Uhlmann, Dortmund) sowie den Kreuzweg (Bronze) zu machen.

**1972** Wird der Altar durch Weihbischof Dr. J. J. Degenhardt geweiht.

**1990** findet eine umfangreiche Sanierung statt: Absenken des Chorraumes und Vorziehen der Altarinsel, Gestaltung der Altarrückwand mit Ikonengruppe (Stiftung Lehmann) und Kreuz mit überlebensgroßem Corpus (Bernd Hartmann, 1963, Dauerleihgabe), Neupositionierung Taufstein (Matarè-Schüler Josef Baron), Ikone „Taufe Jesu“ (Stiftung Lehmann), neue Farbgebung, Neugestaltung der Krypta, Kerzenleuchter/Vortragekreuz/Symbolreliefs Altar und Ambo (Bronze/Emaille, Eginö Weinert, Köln).

**1985** wird das Pfarrheim um- bzw. neugebaut.

**1990** Die Mitgliederzahl der Gemeinde steigt auf über 4500 Personen.

**1991** wird die Kirche, die mit dem im gleichen Stil errichteten Pfarrhaus ein Ensemble bildet, unter Denkmalschutz gestellt.

**2002** kommt es zur Bildung des Pastoralverbund Dorstfeld.

**2004** Wird das Patronatsrelief des Hl. Karl Borromäus (Bronze, Eginö Weinert, Köln) eingesetzt.

**2014** Am 1. Juni wird der Pastoralverbund «Am Revierpark» gegründet. Ihm gehören die Gemeinden aus Deusen, Dorstfeld, Huckarde, Rahm und Kirchlinde an.

**2016** zählt die Gemeinde 2900 Mitglieder.

Die Gemeinde unterhält eine Katholische Öffentliche Bücherei, die dem Borromäus-Verein angeschlossen ist. Des Weiteren gehört zur Gemeinde die Kath. Kindertageseinrichtung (U3-Einrichtung), die seit 2012 von der Trägergesellschaft Katholische Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gGmbH (KiTa gGmbH) betrieben wird. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche befinden sich die städtische Martin-Luther-King-Gesamtschule sowie die Fine-Frau-Grundschule. Im Gemeindegebiet existiert das privat betriebene Seniorenhaus Vinzenz, mit dem die Gemeinde in ständigem Kontakt steht – vor allem durch Besuche und regelmäßige Gottesdienstangebote.

Im Gebäudekomplex „Hannibal“ und Umgebung unterhält die Gemeinde eine Altenstube, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas-Konferenz betreut wird. Der teilweise auf Gemeindegebiet liegende städtische Friedhof Dortmund-Martens dient auch vielen Mitgliedern der Dorstfelder Gemeinden als letzte Ruhestätte.

Das Ende des Bergbaus im Ruhrgebiet (und später auch das der Stahlindustrie) hatte auch starke Auswirkungen auf die Gemeinde. Der Arbeitervorort und die Gemeinde wurden mehr und mehr geprägt durch eine heterogene Bevölkerungsstruktur. Neben den – heute zum Teil denkmalgeschützten – Bergarbeitersiedlungen entstand eine Vielzahl von Wohnsiedlungen.



Die Errichtung der Universität Dortmund in den 1970er Jahren hatte hier ebenso großen Einfluss wie der spätere Ausbau des Technologiezentrums Dortmund. Das Freiwerden von Flächen der vormaligen Zechen ermöglichte die Einrichtung von Gewerbe- und Wohngebieten. Insbesondere durch die Erschließung des Wohngebietes „Dorstfeld-Süd“ in den 1980er Jahren erfuhr die Gemeinde einen starken Zuwachs an Mitgliedern und ehrenamtlich Tätigen. Leider erlangte die Siedlung „Dorstfeld-Süd“ auf Grund der bergbaubedingten Bodenbelastungen traurige Berühmtheit. Der allgemeine Trend des Rückganges der Gemeindegliederzahlen trifft auch auf die St. Karl Borromäus-Gemeinde zu.

Ehrenamtliches Engagement wird im Rahmen der Möglichkeiten geleistet – vor allem in Gruppierungen und Verbänden: Bläsergruppe, Caritas-Konferenz, Eine-Welt-Kreis, KAB, kfd, KJG, Kirchenchor, Seniorenkreis (ARG), Skatrunde, LektorInnen, Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfern sowie Messdienerinnen und Messdienern.

## 2e Kirchengemeinde St. Stephanus (Deusen)

Die Gemeinde ist mit 550 Gemeindegliedern die kleinste Kirchengemeinde in Dortmund.

**1908** Mit Beginn der Gottesdienste im Klassenzimmer der Michaelsschule am 28. März entstand das Gemeindeleben in Dortmund Deusen.

**1921** Bisher wurden die Gottesdienste im Klassenzimmer, dann in einer Notkapelle auf dem Dachboden der Michaelschule gefeiert.

**1926 bis 1927** Mit dem Kirchenbau durch Architekt Josef Menke und der Einweihung durch Dechant Wilhelm Röttgers am 6. Juni erhielt die Gemeinde an dem jetzigen Standort ihr endgültiges Zentrum.

**1943** Bis zum 5. Mai wurden in der Kirche die Gottesdienste gefeiert. Durch einen großen Bombenangriff auf die Stadt Dortmund wurde das Gebäude schwer beschädigt und konnte nicht mehr genutzt werden. Die angrenzende Vikarie wurde vollständig zerstört. Ab November wurden in einer in Eigenhilfe errichteten Notkapelle die Gottesdienste gefeiert. Später wurden diese Räume als Kindergarten und Jugendheim benutzt.

**1945** wurde neben der Ruine der alten Vikarie ein Behelfsheim gebaut, welches in der Zeit von 1946 bis 1959 von drei Vinzenterinnen zur ambulanten Krankenpflege, Kinderbetreuung und als Nähstube genutzt wurde. Bis 1953 wurde die Kirche wieder aufgebaut und neu eingerichtet.

**1957** wurde der Kindergarten eingeweiht.

**1958** erhielt die Kirche einen freistehenden Glockenturm, welcher mit drei Glocken ausgestattet ist. Diese Glocken kamen während des Krieges aus dem besetzten Schlesien: kleine Glocke (St. Maria, 300 kg, 1517 gegossen), mittlere Glocke (St. Stephanus, 500 kg schwer, 1610

gegossen) und große Glocke (St. Michael, 800 kg, 1770 gegossen). Hierbei handelt es sich wohl um eines der ältesten Glockengeläute der Region.

**1965** wurde der Kindergarten geschlossen und von 1967 bis 1968 durch die Caritas für spastisch gelähmte Kinder genutzt. In dieser Zeit wurde die Einrichtung als St. Stephanus-Sonderkindergarten bezeichnet.

**1968** Am 6. Oktober wurde ein neues Jugendheim und Gemeindehaus eröffnet.

**1972 bis 1987** Durch Arbeiten im Chorraum sowie weiterer Innenrenovierungen wurde die Kirche umgestaltet.

**1993** wurde das Gemeindehaus in „Pfarrer-Dillier-Haus“ umbenannt. Somit wurde Pfarrer Albert Dillier für seine 30jährige Tätigkeit (1962 bis 1991) in der Gemeinde St. Stephanus Deusen geehrt.

**1997 bis 1999** Mit dem Neubau der Sakristei, Konferenzraum und Pfarrbüro an der Kirche und einer aufwendigen Außenanlagegestaltung erhielten Kirche und das Gemeindehaus ein neues Gesicht. Das Gemeindehaus wurde aufwendig umgebaut und durch einen Anbau erweitert.

**2002 bis 2014** war die Gemeinde Teil des Pastoralverbundes Huckarde-Deusen und gehört seit dem 1. Juni dem Pastoralverbund «Am Revierpark» an.

## 2f Kirchengemeinde St. Urbanus (Huckarde)

St. Urbanus in Huckarde gehört zu den alten Urfarreien im Raum Dortmund. Die St. Urbanus Kirche ist Baudenkmal des Landes Nordrhein-Westfalen. Archäologische Funde belegen, dass schon vor 1000 v. Chr. in der Bronzezeit die Huckarder Gegend besiedelt war. Der Name geht dabei auf das altsächsische Ursprungswort „hucretha“ zurück, was übersetzt „Hügel im Sumpf“ bedeutet.

**800** unterliegt das Land sächsischer Herrschaft, wobei „hucrethe“ als das Land, wo der Rossbach in die Emscher mündet, zum Hofverband des sächsischen Edelings Ecbert gehörte. Mitte des 9. Jahrhunderts ging der neue Reichshof durch eine Schenkung von Ludwig dem Deutschen, einem Enkel Karls des Großen, an Bischof Altfried von Hildesheim.

**860** ging der Reichshof Huckarde an das Damenstift Essen über, nachdem dieser im Jahr 852 ein ihm gehörendes Gut in Asnide (dem heutigen Essen) in ein Damenstift umwandelte, dessen erste Äbtissin eine seiner Schwestern war. In einer Urkunde aus diesem Jahr wird der Ort Huckarde zum ersten Mal schriftlich erwähnt.

**1272** wird die Huckarder Kirche erstmals als Marienkirche erwähnt. Historiker gehen davon aus, dass der Bau der ersten Huckarder Kirche im Stil einer romanischen Hallenkirche um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden ist.

**1719** Der heutige Name St. Urbanus wird zum ersten Mal urkundlich genannt.

**1802** St. Urbanus fällt an Preußen, als zur Zeit der Säkularisierung das Damenstift Essen aufgelöst wird. In dieser Zeit sowie schon in den Jahrzehnten seit 1562, als Dortmund durch die Reformation nahezu vollständig protestantisch wurde, blieb Huckarde (wie St. Josef in Kirchlinde) als eine der wenigen Dorfkirchen katholisch.

**1899** wird die Kirche in erheblichem Maße durch den Bau des neoromanischen Teils nach Osten hin durch den königlichen Baurat Spanke erweitert, wobei der alte spätgotische Chorraum weichen musste. Grund war der Bau von Zeche und Kokerei während der Industrialisierung des Ruhrgebiets.

**2003 bis 2005** Umfangreiche Restaurierungs- und Baumaßnahmen wurden durchgeführt.

**2017** Die heutige Urbanusgemeinde zählt etwa 3000 Mitglieder. Sie zeichnet sich durch eine besondere Vielfalt von Einrichtungen aus, die mit der Kirchengemeinde eng zusammenarbeiten: Einrichtungen der Caritas (Altenzentrum St. Antonius, Caritas Sozialstation Dortmund-West, Wohnheim für Menschen mit Behinderungen St. Hedwig, Interdisziplinäre Frühförderstelle, Seniorenbüro, Altenwohnungen Kastanienhof), Kath. Kindertageseinrichtung St. Urbanus, Städtische Katholische Grundschule St. Urbanus. Darüber hinaus pflegt die Kirchengemeinde Kontakte zur evangelischen Miriam Kirchengemeinde wie auch zu den am Ort ansässigen Moscheegemeinden. Ein besonderes Merkmal ist die Pfingstmontagsprozession im Rahmen der Kirmes im Ortskern, die bereits eine über 500jährige Tradition hat.

### 3 Sozialprofile im Lebensraum nach der Delta-Studie

Das Milieu oder Sozialprofil bezeichnet die Umwelt, in der ein Mensch lebt, die ihn in seiner Entwicklung, in seinem Denken und Fühlen prägt. Es beschreibt seine Wertorientierung, seinen Lebensstil und seine soziale Lage. In der Delta – Studie werden neun Milieus aufgeführt. In unserem Pastoralverbund leben hauptsächlich Menschen aus den drei Milieus Traditionelle, Bürgerliche und Benachteiligte.

#### **Traditionelle**

Menschen mit diesem Sozialprofil sind von Kindheit an gläubige Katholiken, in der Volkskirche aufgewachsen und geprägt. Religion bildet für sie Lebensgrundlage und Lebenssinn, gibt ihrem Leben Halt und Struktur. Was ihre Erwartungen an die Kirche betrifft, haben sie eher wenig Hoffnung. Die Kirche wird weiter schrumpfen und an Bedeutung verlieren. In den größeren Räumen wird der persönliche Bezug abnehmen.

#### **Bürgerliche**

Der Glaube kann auch in unsicheren Zeiten für bürgerliche Menschen Rückhalt und Orientierungshilfe sein. Glaube, Religion und Kirche gehören zusammen. Für diese Menschen gehört Kirche dazu, wird gern als Dienstleisterin angesehen. Sie sind offen für Kasualien. Menschen mit diesem Sozialprofil erwarten von der Kirche, dass mehr Leitungsaufgaben an Laien übertragen werden. Sie setzen sich für mehr Öffnung, mehr Menschlichkeit und Lebendigkeit, insbesondere auch in den Gottesdiensten ein. Biblische Aussagen sollten mehr im Alltag umgesetzt werden.

## **Benachteiligte**

Benachteiligten Menschen fehlt häufig der Bezug zu Religion und Glaube. Sie konzentrieren sich auf das Diesseits. Sie sind enttäuscht worden durch Kirche und Kirchenvertreter und wenden sich deshalb nicht selten vom Glauben ab. Menschen in diesem Bereich erwarten eine düstere Zukunft. Eine Rückbesinnung auf christliche Grundwerte wie die Nächstenliebe halten sie für notwendig. Kirche kann Rettungsanker sein. Der Glaube kann Trost und Hoffnung spenden.

Als Herausforderungen ergeben sich aus der Delta-Studie unter anderen: Verschiedene religiöse Bedürfnisse der Menschen können besser wahrgenommen werden, und entsprechend können die pastoralen Angebote stärker differenziert werden. Die Beschreibung der Sozialprofile kann bei der Neuorientierung helfen. Die Gottesrede kann zielgenauer zu den Menschen gebracht werden. Einzelne Mitarbeiter und Gruppen in der Gemeinde können Situationen und Bedürfnisse besser wahrnehmen und entsprechend handeln.

## 4 Schwerpunkte der Pastoral

### 4a Pastorale Orte und Gelegenheiten

#### Situation

In unserem Pastoralen Raum (PR) erleben wir unterschiedliche und vielfältige Orte und Gelegenheiten pastoralen Handelns: Kirchen und Kapellen, Pfarrhäuser, Gemeindezentren, Altenwohneinrichtungen, Krankenhaus, Kindergärten, Schulen, Teiloffene Tür, Friedhöfe u. a. m. Darüber hinaus erfahren wir auch bereits heute schon kirchliches Handeln an Orten, die nicht in erster Linie mit „Kirche“ in Verbindung gebracht werden: etwa an öffentlichen Plätzen wie dem Revierpark Wischlingen, dem Erholungsgebiet Deusenberg, den Marktplätzen, oder der Kirchlinger Kreuzung etwa als Gottesdienstort zur jährlichen Stadtteilstadtwoche.

Weiterhin findet pastorales Engagement zu verschiedenen Gelegenheiten traditioneller Art statt, wie bei den sonn- und werktäglichen Eucharistiefiern, Andachten, Prozessionen, Wallfahrten, Früh- und Spätschichten, Kreuzwegen. Diese haben auch weiterhin für viele Menschen einen hohen Stellenwert.

Bereits jetzt aber schon unterstützen und pflegen wir neue Möglichkeiten pastoralen Handelns. Wir experimentieren in Bereichen wie: ökumenische und interreligiöse Gebetstreffen (Friedensgebete, ökumenische Kinderbibeltage und Schulgottesdienste), Ü30-Gottesdienste, Gottesdienstformen mit Firmbewerbern im Klettergarten, Ostergottesdienst in freier Natur, Tai Chi-Kurse mit christlich-spirituellen Elementen, Kirchenmusikalische Konzerte, karitative Angebote (Tafel, offenes Ohr), Aktionen „gegen Rechts“.



## **Auftrag**

In Anlehnung an die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils lässt sich sagen: Kein Ort, keine Gelegenheit ist dem Mensch gewordenen Gott fremd. Die Begegnung Gottes mit dem Menschen kann überall, zu allen Zeiten geschehen. Es gibt mehr Orte und Gelegenheiten, Gott zu begegnen, als wir bisher erschlossen haben. Das musste auch der Apostel Paulus bei seiner Auseinandersetzung mit den Menschen auf dem Aeropag feststellen: „denn keinem von uns ist er (Gott) fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seiner Art.“ (Apg 17,27f) „Da Gott der Vater Ursprung und Ziel aller ist, sind wir alle dazu berufen, Brüder und Schwestern zu sein. Und darum können und müssen wir aus derselben göttlichen Berufung ohne Gewalt und ohne Hintergedanken zum Aufbau einer wahrhaft friedlichen Welt zusammenarbeiten.“ (II. Vat. gaudium et spes 92)

## **Ziele**

Wir wollen in unserem PR durch die Unterstützung sowohl bewährter pastoraler Orte und Gelegenheiten, als auch durch Entwicklung neuerer Ausdrucksformen pastoralen Handelns den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen die hier leben gerecht werden. In allem versuchen wir, eine Begegnung des Evangeliums Jesu mit dem konkreten Leben der Menschen zu ermöglichen. Bei der Umsetzung der Ziele lassen wir uns leiten von einem wertschätzenden Umgang miteinander. Auch lassen wir unterschiedliche Talente und Begabungen wachsen und reifen.

## **Maßnahmen/Meilensteine**

Gerade in diesem Handlungsfeld der pastoralen Orte und Gelegenheiten werden wir im PR Am Revierpark Neues ausprobieren und in weiteren Feldern experimentieren. Projekte etwa, die sich neuer Orte und anderen Zeiten widmen, erhalten unsere Unterstützung und Begleitung:

- Wir bieten an: Gottesdienste am Ostermorgen, andere Zeiten, andere Orte
- Wir gestalten: Nachtgebete, Nachtgottesdienste, Kirchen im anderen Licht
- In alternativen Kirchenführungen erschließen wir unsere Kirchenräume geistlich neu.
- Der Garten der Begegnung und Besinnung im Altenzentrum St. Antonius lädt ein zur Ruhe und Reflexion.
- Ein jährlicher Tag der Spiritualität bietet Gelegenheit, neue Formen geistlichen Lebens kennenzulernen.

Neben den bedürfnisorientierten Angeboten sind uns Aktivitäten für gezielte Gruppen wichtig:

- Ü30-Gottesdienste – über das Jahr verteilt – laden zu punktuellen Begegnungen ein.
- Monatliche Bibelkreise bieten an, sich mit den biblischen Texten auseinanderzusetzen.
- Der jährliche Valentinsgottesdienst lädt u. a. die angemeldeten Brautpaare des Jahres ein, sich in der Hochzeitsvorbereitung geistlich unter den Segen Gottes zu stellen.

- Wir gewährleisten Krankenseelsorge in unterschiedlicher Form.
- Vielfältige Jugendangebote, teils wöchentlich in den Gruppen oder der teiloffenen Tür, teils jährlich in Ausflügen und Ferienfreizeiten, sprechen die Kinder und Jugendlichen unseres PR an.

Wir werden durch gezielte Angebote gewährleisten, dass Menschen in ihren spezifischen Lebenssituationen als Mann, Frau, Paare, Singles, junger Mensch oder Senior, Mensch mit Behinderung u. a. m. den Glauben mit anderen teilen und Unterstützung in Fragen des Lebens austauschen können.

Wir werden ebenso Orte und Gelegenheiten etablieren, die der Begegnung mit anderen, fremdsprachigen Kulturen und liturgischen Riten dienen. Diese sind geprägt von gegenseitigem Interesse. Sie sind eine Bereicherung für ein gemeinsames Leben vor Ort.

Die Gottesdienste sind Gelegenheiten, um auf vielfältige Weise den Glauben zu feiern. Feste und Feiern im Leben der Gemeinde dienen als Plattform der Begegnung, des Miteinanders in Vorbereitung und Durchführung.

Vor dem Hintergrund des Mottos: „Wer singt, betet doppelt“, verstehen wir auch die kirchenmusikalischen Angebote als pastorale Gelegenheiten. Wir werden sie nutzen, um durch Musik und Gesang Zugänge zu Glauben und geistlichem Leben (Spiritualität) zu schaffen.

Unsere Kirchen sind das Jahr über Orte von geistlichen Konzerten und kirchenmusikalischen Veranstaltungen. Die einzelnen Chöre und musikalischen Gruppen veranstalten ihre Programme vor Ort, bieten aber auch durch gemeinschaftliche Auftritte ein kulturelles Angebot in den Stadtteilen.

Gemeinsame Projekte werden die Kirchenmusik im PR bereichern. Wir ermöglichen darüber hinaus Auftritte von externen kirchenmusikalischen Gruppen.

## **4b Taufberufung fördern**

### **Situation**

Mit dem Begriff „Berufung“ verbinden viele Menschen die Berufung zum Priesteramt oder zum Ordensleben. Mit dem neuen Zukunftsbild des Erzbistum Paderborn erleben wir einen Verständniswechsel: Der zusammengesetzte Begriff „Taufberufung“ versucht auf etwas aufmerksam zu machen, was scheinbar vielen Gläubigen so nicht bewusst ist: Alle Christinnen und Christen sind durch ihre Taufe dazu berufen, ihr Leben aus dem Glauben zu gestalten und in ihrem Leben Christus nachzufolgen. Sei es als Familienvater oder -mutter, als hauptamtlich oder als ehrenamtlich Mitarbeitende – sie alle sind als Christen dazu berufen, genau das vom Evangelium zu leben, was sie verstanden haben. Sie sind Berufene! Gott ruft sie dazu, Gott sagt „ja“ zu ihnen und traut ihnen das zu! Zuerst ist Gott da und sein Ruf und dann kommen die Menschen, die auf diesen Ruf antworten können.

Die Taufberufung setzt also bei jedem Einzelnen an. Egal ob hauptamtlich, ehrenamtlich, in der Gemeinde engagiert oder nicht. Jeder Christ kann sich fragen: Wozu bin ich berufen? Wie kann ich mithelfen, dass das Evangelium hier in meinem Umfeld Wirklichkeit wird? Wir Erleben, dass viele auf das schauen, was war und gute Tradition ist. Vieles davon muss weiter am Leben gehalten werden. Es wird jedoch noch nicht gefragt aus der Haltung, „Was kannst du?“, „Was hast du vom Evangelium verstanden?“, „Wie können wir uns gegenseitig beim Leben unserer Berufung unterstützen?“ Hier setzen wir in unserem PR neu an.

### **Auftrag**

Als Pastoralverbund «Am Revierpark» haben wir den Auftrag, das Evangelium hier in unserem Umfeld lebendig werden zu lassen. Dieses geschieht durch unsere Gottesdienste, durch das soziale Engagement der Vereine und Verbände, Gruppierung und Einzelpersonen. Dieses geschieht, wenn Fremde bei uns heimisch werden (Zeugnis ohne Wort) und dieses geschieht auch, wenn Christen in ihrem Alltag von ihrem Glauben und ihrer Hoffnung erzählen (Zeugnis mit dem Wort).

Damit der Pastoralverbund diesem Auftrag gerecht wird, gehört es fundamental dazu, dass Freiräume geschaffen werden und Vertrauen geschenkt wird, damit die Talente der Einzelnen auch entfaltet und gelebt werden können. Außerdem muss ein Bewusstsein für die Dimension der Berufung geschaffen werden.

Gemeinden und kirchliche Orte, Verbände und Familien werden darin unterstützt, das Evangelium konkret zu leben. Die Gläubigen werden

dabei unterstützt, ihre Berufung zu erkennen, ihren Glauben auszudrücken und von ihm zu erzählen, also sprachfähig im Glauben und handlungsfähig im Einsatz für die Menschen zu werden.

## **Ziele**

Im Miteinander der Menschen in unserem PR wollen wir, dass alle Menschen in ihrer Würde als Berufene gehört und wahrgenommen werden. Die Taufe werden wir als eine prägende Urerfahrung des kirchlichen Lebens verantwortungsvoll vorbereiten, feiern und zu einer nachhaltigen Erfahrung im Leben der Familien aber auch von Einzelnen machen.

Talente, Visionen, Charismen der Einzelnen werden wir durch aufmerksame Zuwendung zum Einzelnen wahrnehmen und ins Wort bringen. Diese sollen gefördert und im Geist des Evangeliums eingesetzt werden können. Bestehende Angebote, Veranstaltungen, Traditionen werden danach hinterfragt, inwieweit sie die Einzelnen in ihrer Berufung fördern und Talente etc. zulassen. Wir werden im Leben der Gemeinden Freiräume und Vertrauen ermöglichen, damit Talente und Charismen zum Tragen kommen, die dem Aufbau der Gemeinden dienen.

## **Arbeitsansätze/Maßnahmen/Meilensteine**

Klärungen zu den oben genannten Zielen werden wir erreichen durch bereits bestehende Bibelkreise, die wir nach Jahreszeiten und etwa auch in ökumenischer Absprache (etwa im Christusjahr 2017) im Angebot des PR platzieren.

Die Taufvorbereitung werden wir zu einem Schwerpunktthema machen, indem wir einen Mitarbeiterkreis entwickeln, um die Vorbereitung und Nachhaltigkeit der Taufe zu gewährleisten. Dadurch werden wir verdeutlichen, dass Taufe in der Verantwortung auch der Gesamtgemeinde liegt. Wir werden gemeinsame Tauferinnerungsfeiern im Jahreskalender aufnehmen. Die Begleitung der Familien ist uns besonders wichtig. Zwischen Taufe, Kindergarten, Schule und Erstkommunion sollen Angebote initiiert werden, die zu Gemeinschaftserfahrungen führen. Daraus werden wir Gruppen entwickeln, die gezielt die Förderung der Jugendpastoral im Blick haben.

Zur Vergewisserung eigener Talente bieten wir thematische Wochenenden zu Charismenförderung an. Unsere Haltung dabei steht unter der Fragestellung:

- „Wahrnehmende Augen“: Wen können wir mit seinen Fähigkeiten unterstützen und fördern?
- „Markt der Freiräume“: „Mach das, was du kannst und lass den Heiligen Geist wirken!“

Darüber hinaus werden wir „Gemeindeforen“ etablieren, die als Gesprächs- und Austauschrunden aktuelle Themen aufgreifen. Unsere Gemeinden verstehen sich weiterhin als Gastgeber und Moderator bei Themen im Stadtbezirk.

## 4c Ehrenamt

### Situation

Im Pastoralen Raum (PR) leben Menschen, die sich ehrenamtlich in unterschiedlicher Weise und Intensität einsetzen für das Leben vor Ort. Einerseits ist das Engagement traditionell geprägt durch hohen Einsatz in Vereinen und Verbänden. Dabei ist die große Sorge zu hören, das eine über Jahrzehnte gewachsene Struktur der Zusammenarbeit nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Dieses Engagement ist aber grundgelegt im christlichen Glauben und in dem Zugehörigkeitsgefühl zur Kirchengemeinde.

Andererseits gibt es ein neues Interesse und die Bereitschaft, sich themen- und aufgabenorientiert in klar umschriebenen Rahmenbedingungen für andere Menschen einzusetzen. Mancher Einsatz wird auch auf Grund persönlicher Kontakte und guter Erfahrungen geleistet.

### Auftrag

Gemäß der Zusage Gottes „Ihr seid meine Zeugen“ (Jes 43,10) und Jesu Wort „Geht hinaus in alle Welt“ (Mt 28,19) sind wir im PR unterwegs und engagieren uns im Einsatz von Mensch zu Mensch. Gott stiftet damit Gemeinschaft und ermutigt im Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)

### Ziele

Mit dem Motto unseres PR sind wir „unterwegs in der Gegenwart Gottes“, zugleich aber auch „mittendrin in dieser Welt“. Kirchliches Ehrenamt ist vielfältig möglich in Liturgie, Kultur, Kinder- und Jugend-



arbeit, Familien, Freizeit, Senioren, Spiritualität, Krisen, Sakramente, Katechese u. v. m. Das heißt für uns – wir wollen:

- den Glauben konkret leben
- für Menschen da sein
- gestalten, ausprobieren, Sinnvolles tun, Einsatz zeigen
- vielfältige Gemeinschaft erfahren und bieten
- neue Impulse für das eigene Leben geben und sich entwickeln lassen
- Freude und Spaß am Leben und am Engagement vermitteln
- für Einsatz einander Wertschätzung schenken
- vielfältige Talente entdecken und fördern
- neue Zugänge im Glauben an Gott finden

### **Arbeitsansätze/Maßnahmen/Meilensteine**

Um das Leben und das Miteinander vor Ort zu ermöglichen, heißen wir in unserem PR neue ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen herzlich willkommen. Dazu werden wir Ehrenamtsempfänge nutzen. Wir werden eine Atmosphäre schaffen, die von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt ist. Dazu gehört auch, ehrenamtliches Engagement sichtbar zu machen, z. B. in Berichten in den Gottesdiensten, Presse, Internet, Fotoausstellung, Tag des Ehrenamtes, Helferfeste.

In Gremien und Kreisen werden wir die Erfahrung eines guten Miteinanders von Haupt- und Ehrenamtlichen dadurch ermöglichen, dass wir den Einzelnen ganzheitlich wahrnehmen, anerkennen und würdigen. Mitarbeit ist auch punktuell und in einem abgesprochenen zeitlichen Rahmen möglich.

Wir eröffnen Möglichkeiten, sich seiner Fähigkeiten zu vergewissern, sich einzubringen und Einsatzfelder verantwortlich zu gestalten.

Um Klarheit und Sicherheit zu gewährleisten, wird ehrenamtlicher Einsatz vorbereitet und begleitet. In unserem PR werden wir uns untereinander achten, füreinander und miteinander handeln.

Wir lassen die Menschen mit ihren Problemen (nicht nur im gemeindlichen, sondern auch im persönlichen Bereich) nicht allein. Dazu benennen wir Personen, die als Begleitung und Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Wir ermutigen zu gemeindeübergreifendem Austausch, Aktivitäten, Unterstützung. Es dienen dazu die „Runden Tische“ für Verantwortliche, um darin Austausch, Unterstützung und Anerkennung zu erfahren. So finden in regelmäßigen Abständen (etwa jährlich) Zusammenkünfte von Abordnungen der Verbände und Vereine, Gruppen und Gemeinschaften unter Moderation des GPGR statt.

## 4d Caritas und Weltverantwortung

### **Situation**

Wir erleben gesellschaftlich hohe Ansprüche an Arbeit, Leben, Flexibilität und Mobilität. Gestiegene Ansprüche an eigenen Wohnraum und Selbstverwirklichung zeigen Wirkung. Singlehaushalte nehmen zu, gewachsene nachbarschaftliche Beziehungen und gegenseitige Hilfe

nehmen ab. Es gibt einen Dschungel an professionellen Dienstleistungen. Allerdings gibt es viele Menschen, die durch das Raster fallen, die sich die Hilfen nicht leisten können oder nicht über die richtigen Informationen verfügen.

Die Schere zwischen Arm und Reich wird größer, was zunehmend zu gesellschaftlichen Spannungen führt. Neben materieller Not existiert auch zunehmende soziale Not, in Form von ständiger Überforderung (z.B. Alleinerziehende ohne Bindung, Unterstützung in Familien, zerbrechende Familien), vereinsamte Menschen (alte Menschen, deren Freunde oder Angehörige verstorben sind, kranke oder behinderte Menschen, Kinder und Jugendliche ohne soziale Integration in Familien oder stabilen Freundeskreis), Migranten ohne Integration, Flüchtlinge in ihren zum Teil traumatisierten Lebensbedingungen. Viele Einzelne und ganze Familien sind nicht in der Lage oder fähig, in unserer leistungsorientierten Gesellschaft zu bestehen. Aus der Zusammenarbeit mit Hilfeeinrichtungen wissen wir um versteckte Armut, um materielle, aber auch um soziale und seelische Not. Wir erleben Kinderarmut. Verhalten der Kinder ändert sich, Eltern kommen in der Erziehung an ihre Grenzen.

Wir erleben ebenso Altersarmut. Senioren haben erhöhte finanzielle und soziale Probleme.

Gemeindemitarbeit ist nicht im Fokus der Menschen ohne Gemeindebindung. Wir erleben, dass die traditionelle Kirchengemeinde mit ihren Gruppen weitgehend das Bild einer geschlossenen, mitglieder-

orientierten Kirche zeigt. Es ist schwer, sich aus seinem eingerichteten Gemeindestaum auch an andere Orte zu begeben. Armut und Not in unmittelbarer Nähe wird häufig nicht wahrgenommen. Wir hören so etwas wie „In unserer Gemeinde, in meiner Straße gibt es keine armen Menschen.“ Not ist verdeckt oder wird zufällig entdeckt. Manche Notlage wird in den Pfarrbüros, den Seelsorgern bei Seelsorgegesprächen, bei der Krankenkommunion, Caritas-Konferenzen, bei Haussammlungen, in der Nachbarschaft, bei Gesprächen mit Lehrern, in Kindergärten, Krankenhäusern, Institutionen etc. bekannt.

Bestehende Gruppen, die sich der unmittelbaren Notlagenbekämpfung gewidmet haben, werden älter, finden keinen „Nachwuchs“. Sie sorgen innerhalb der Gruppe jedoch noch für Gemeinschaft und soziale Kontakte. Verschiedene andere Gruppen tragen karitative Ansätze, nicht nur die Caritaskonferenzen wie etwa Jugendprojekte, Obdachlosencafé, Flüchtlingshilfen. Menschen engagieren sich für Themen, die sie für sinnvoll erachten.

Zur Bekämpfung globaler Notlagen gibt es in einigen Gemeinden Eine-Welt-Gruppen bzw. Projekte, die durch die Gemeinde oder Einzelne seit vielen Jahren unterstützt werden. Dabei erleben wir, dass die Spendenbereitschaft nach wie vor hoch ist.

### **Auftrag**

Jesus Christus hat uns aufgefordert, einander zu lieben wie er uns geliebt hat: „Was ihr für einen meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Eine glaubwürdige Kirche muss vor Ort für

die Menschen da sein oder, wie es Papst Franziskus auf den Punkt bringt: „Mir ist eine ‘verbeulte’ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“ (Evangelium Gaudium 49, 2013)

## **Ziele**

Unser PR wird sichtbares und spürbares Engagement für die Menschen in ihrem Umfeld und für die Welt zeigen. Gemäß dem Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn werden wir „den Zuspruch der Liebe Gottes und seiner Treue und Nähe zu allen Geschöpfen bezeugen und einladend vorleben.“ (Zukunftsbild 1.3, Seite 31) Kirche, die ausstrahlt und die vor Ort nahe bei den Menschen ist, wird wahrgenommen. Ausstrahlen werden wir durch tätige Nächstenliebe und Sorge um den Nächsten, denn die Liebe Gottes gilt allen Menschen. Unsere Botschaft der Nächstenliebe ist Visitenkarte der Kirche im PR Am Revierpark.

Dazu werden wir Not und Armut vorurteilsfrei wahrnehmen und Ansätze zur konkreten Hilfe entwickeln. Wir werden uns für einsame Menschen, ältere und jüngere, einsetzen und ihnen Orte und Gelegenheiten der Gemeinschaft ermöglichen, Familien mit ihren Kindern stärken.

## **Arbeitsansätze/Maßnahmen/Meilensteine**

Notlagen zu erfassen setzt Sensibilität und Bereitschaft zum Wechsel der Sichtweise voraus. Auch heute noch ist die Anzahl der Menschen,

die insgesamt und häufig Sonntag für Sonntag im PR über die Gemeinden erreicht werden können, beachtlich. Der Sonntag ist Feiertag und Kommunikationsplattform der Gemeinde. Wir werden dabei insbesondere auch sensibilisieren für die Not anderer. Wir regen zugewandtes Zuhören und Hinsehen für die Menschen an den Rändern an, in dem wir auf ihre Lagen aufmerksam machen, sie im Gebet tragen und zu Maßnahmen aufrufen.

Wir deuten das Leben im Licht des Evangeliums. Dazu wenden wir Formen und Ideen an, die eine möglichst große Beteiligung schaffen (Projekt: „Brille der Menschlichkeit“ – Erfahrungen sichtbar machen). Wir nutzen die konkreten Erfahrungen der im PR ansässigen Institutionen (Kindergärten, Beratungsinstitutionen, Altenheime, Krankenhäuser, Sozialstationen, Jugendhilfe, etc.), um direkte Not aufzuspüren und als Unterstützer und Vernetzter konkrete Hilfe anbieten. Wir organisieren und unterstützen dazu das „Forum Caritas und Pastoral“.

Der PR beteiligt sich an weiteren Runden Tischen und gesellschaftlichen Strukturen und Gremien. Er ist auf diese Weise als mitarbeitender Akteur präsent. Hierzu zählt in besonderem Maße der Einsatz gegen jeglichen Extremismus und Fanatismus. Wir sind präsent auf Demonstrationen und bei Aktivitäten „gegen Rechts“. Dem christlichen Menschenbild verpflichtet, unterscheiden wir jedoch sehr wohl zwischen Botschaft und Botschafter. Menschenverachtende Haltungen und Aktivitäten lehnen wir in jedweder Form kategorisch ab.

Pfarrbüros bleiben nach wie vor unsere Anlaufstellen für hilfebedürftige Menschen. Sie sind mit Hilfe-Wegweisern (ABC der Hilfen, Internet, Familien- oder Seniorenwegweiser etc.) ausgestattet und können auf ein Menschen-Netz konkreter Hilfen wie z.B. Nachbarschaftshelfer, „offenes Ohr“, Caritasgruppen, Handwerksgruppen oder ähnliche Gruppierungen zugreifen.

Die Gemeinden engagieren sich je nach sozialer Herausforderung mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Im Stadtteil Rahm-Jungferntal leben viele ältere, alleinstehende Menschen. Die Kirche und das Gemeindezentrum Hl. Kreuz entwickeln sich zu einem Stadtteilzentrum, einem Ort für niederschwellige Begegnung. Das in der Nachbarschaft angesiedelte Projekt „GemEinsam“ des Caritasverbandes Dortmund fördert dieses Ziel durch zielgruppenspezifische und generationsübergreifende Maßnahmen. Weitere Schwerpunkte sind u. a.

- die Tafelfiliale St. Urbanus (Huckarde)
- der Flüchtlingstreff Teiloffene Tür (ToT) St. Josef (Kirchlinde)
- der Flüchtlingstreff St. Urbanus (Huckarde)
- das Gastcafé St. Barbara (Dorstfeld)

Der PR Am Revierpark wird unterstützend mithelfen, dass sich Flüchtlinge ein sicheres und menschliches Leben aufbauen können. Dazu wird ein Mitarbeiterpool in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Dortmund aufgebaut und begleitet. Ideen entstehen, ein Konzept wird erstellt und umgesetzt.

Die ToT St. Josef in Kirchlinde ist für Kinder und Jugendliche eine Anlaufstelle der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil Kirchlinde. Die dortigen Erfahrungen gilt es auszuwerten und in weitergehende konzeptionelle Überlegungen zur Integration einfließen zu lassen. Alle, die in unseren Gemeinden ein neues Zuhause suchen und aufbauen, erfahren sich willkommen.

Es leiten uns die Prinzipien: Hilfe zur Selbsthilfe, Hilfe nach dem Maß der Not.



## 5 Strukturen und Organe

### 5a Der Pfarrgemeinderat

Im Jahre 2013 fanden in allen Pfarrgemeinderäten der Pfarreien St. Barbara, St. Christophorus, St. Josef mit Hl. Kreuz, St. Karl Borromäus, St. Stephanus und St. Urbanus, Beratungen bezüglich der Wahl eines Gesamtpfarrgemeinderates (GPGR) für die Wahlperiode 2013–2017 statt. Nach Anhörung aller PGR einigte man sich auf den Namen des neuen Verbundes «Pastoralverbund Am Revierpark».

Alle Pfarrgemeinderäte der Pfarreien stimmten für die Wahl eines GPGR. Ende 2013 fand die Wahl zum GPGR statt.

Der Gesamtpfarrgemeinderat ist Ausdruck der gemeinsamen Sendung aller Christen. Er ist das Gremium der pastoralen Mitverantwortung und gestaltet das Leben des Pastoralen Raumes und der dazugehörigen Gemeinden. Er führt Kräfte zusammen. Er fördert und pflegt die Dialogstruktur in und zwischen den Gemeinden. Er regt Veranstaltungen und Angebote im und für den PR an. Er pflegt das gegenseitige Kennenlernen und fördert die Zusammenarbeit und Synergien der einzelnen Gemeinden untereinander.

Bei der konstituierenden Sitzung im Januar 2014 wurde der Vorstand gewählt und über die Arbeit in der beginnenden Legislaturperiode beraten. Vertieft wurde dies auf einer Klausurtagung im Frühjahr 2014.

Der GPGR trifft sich in einem Rhythmus von ca. sechs Wochen. Es wurden Ziele festgelegt und ein Themenspeicher angelegt, welcher in der laufenden Wahlperiode bearbeitet wird, aber auch jederzeit um neue Themen und Projekte ergänzt werden kann.

Neben dem GPGR wurden in jeder Gemeinde Gemeindeausschüsse gebildet, die die Arbeit koordinieren und Traditionen vor Ort pflegen. Um die Verzahnung zwischen GPGR und Gemeindeausschuss zu gewährleisten, ist jeweils ein GPGR-Mitglied immer auch geborenes Mitglied im Gemeindeausschuss. Jeweils ein Mitglied des Kirchenvorstandes der Pfarreien ist Mitglied des GPGR.

Zum 1. Juni 2014 wurde der «Pastoralverbund Am Revierpark» errichtet. Die Errichtungsfeier fand am 24. August 2014 mit über 800 Teilnehmern im Revierpark Wischlingen statt.

Der Vorstand des GPGR hat 2014 alle Gemeindeausschüsse besucht. Darüber hinaus trafen sich im Mai 2015 alle Gemeindeausschüsse des PR zu einem Gedankenaustausch. Auf allen Sitzungen des GPGR wird über die Arbeit der Gemeindeausschüsse berichtet.

Aus dem GPGR wurden im Jahre 2015 Arbeitskreise zu den Schwerpunktthemen Taufberufung, Caritas und Weltverantwortung, Pastorale Orte und Gelegenheiten sowie Ehrenamt gebildet. Diese Arbeitskreise wurden beauftragt, Leitsätze für die Pastoralvereinbarung zu erarbeiten. Die Sprecher dieser Arbeitskreise bildeten nach der Erstellung der Leitsätze das Redaktionsteam, welches die Pastoralvereinbarung redaktionell überarbeitet hat.

Der Vorstand des GPGR bildete auch gleichzeitig die Steuerungsgruppe für die Pastoralvereinbarung, ergänzt um eine Gemeindereferentin und zwei externe Berater.

Der Pfarrgemeinderat befasste sich mit der Sozialanalyse des PR (Delta Studie).

Im Frühjahr 2015 wurde im gesamten Pastoralverbund eine Fragebogenaktion durchgeführt, bei der sich nicht nur die Gemeindemitglieder, sondern auch interessierte Menschen aus den Ortsteilen des Pastoralverbundes beteiligen konnten. Alle diese Ergebnisse wurden in der Pastoralvereinbarung berücksichtigt.

Der GPGR wird sich auch bei seiner zukünftigen Arbeit mit den erarbeiteten Inhalten der Pastoralvereinbarung befassen, sie überprüfen und ergänzen.

## **5b Die Kirchenvorstände**

Unser PR Am Revierpark besteht aus sechs selbstständigen Pfarreien und unterstützt somit ein dezentrales Prinzip von Pastoral im PR. Jede Pfarrei hat einen gewählten Kirchenvorstand, bestehend aus Männern und Frauen, die am Ort der Pfarrei wohnen und für jeweils sechs Jahre gewählt sind. Alle drei Jahre wechselt die Hälfte des Kirchenvorstandes.

Der Kirchenvorstand verwaltet das kirchliche Vermögen der einzelnen Pfarrei vor Ort. Er stellt Haushaltspläne auf und verabschiedet die Jahresrechnung. Er trägt Mitsorge für die hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er sorgt für den Erhalt,

die Pflege und den Bestand der kirchlichen Gebäude, Einrichtungen und Objekte. Die zum Teil denkmalgeschützten Kirchen verlangen eine Zusammenarbeit mit Diözesan- und Landesstellen. Vorsitzender der Kirchenvorstände ist der Pfarrer und Leiter des PR.

Zur Entlastung der Arbeit des Pfarrers, aber auch zur Stärkung der mitsorgenden Verantwortung, sind in einigen Kirchenvorständen bereits geschäftsführende Vorsitzende etabliert, die die Geschäfte des Kirchenvorstandes in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern selbstständig organisieren und umsetzen. In der Zukunft sollen alle Kirchenvorstände durch geschäftsführende Vorsitzende geleitet werden, die in quartalsmäßigen Abständen zu Geschäftsführerkonferenzen mit dem Pfarrer zum Informations- und Erfahrungsaustausch wie auch zu gemeinsam strategischen Überlegungen zusammenkommen. Gemeinsame Ressourcen zum Aufbau der Gemeinden und zu gemeinsamen Unternehmungen, die der Stärkung der Zusammengehörigkeit im PR dienen, werden entwickelt und unterstützt. Die Konferenz dient auch zur Beratung der finanziellen Belange des PR. Die Verwaltung des kirchlichen Vermögens wird unterstützt durch einen Außendienstmitarbeiter des Gemeindeverbandes Östliches Ruhrgebiet, der in wöchentlichen Präsenzzeiten im Büro des Pfarrers und Leiters des PR als Ansprechpartner zu Verfügung steht. Außerdem pflegt er engen Kontakt zu den Kirchenvorständen in deren Sitzungen. Die Kirchenvorsteher werden durch die Möglichkeit an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen in ihr Amt eingeführt und darin begleitet. Der Kirchenvorstand nimmt auch Möglichkeiten zur Präsentation der Gemeinde nach außen wahr.

## 5c Die Gemeindeausschüsse

Nach der Konstituierung des GPGR im Januar 2014 wurden in allen Gemeinden Gemeindeausschüsse eingerichtet. Die einzelnen Ausschüsse sind sowohl von der Zusammensetzung als auch von der Arbeitsweise und Versammlungshäufigkeit unterschiedlich. Sie gelten als runde Tische der Vereine und Verbände, Gruppen und Gemeinschaften der Gemeinden vor Ort und sind somit zunächst Kommunikationsplattform für die gemeindlichen Interessen. Sie koordinieren die Arbeit vor Ort und verzahnen sie mit dem Pastoralen Raum über die Information in den GPGR. Das heißt, dass mindestens ein GPGR Abgeordneter und ein Mitglied des Pastoralteams im Gemeindeausschuss ist. Der Vorsitz ist unterschiedlich geregelt.

Die Ausschüsse organisieren in den jeweiligen Gemeinden des Pastoralen Raumes die traditionellen liturgischen Feiern (Agapefeier, Osternacht, Prozessionen etc.), Gemeindefeste, Basare, Weihnachtsmärkte, andere lokal etablierte Veranstaltungen etc..

Die Gemeindeausschüsse werden einmal im Jahr von einem Mitglied des PGR-Vorstandes besucht. In Abständen erfolgt ein gemeinsames Treffen aller Gemeindeausschüsse zum Austausch und Kennenlernen nach den Leitfragen:

- Wie ist der Gemeindeausschuss zusammengesetzt?
- Womit beschäftigen sie sich in erster Linie?
- Wo sehen sie die Stärken Ihres Gemeindeausschusses?
- Gibt es Schwierigkeiten? Wo brauchen sie ggf. Unterstützung?
- Welche Themen/Überlegungen sind angesichts der anstehenden Veränderungen wichtig?

Die Ergebnisse werden schriftlich festgehalten und im GPGR aufgenommen. Wir werden in Zukunft Erfahrungen sammeln, die der weiteren näheren Klärung und Differenzierung in Bezug auf Aufgabenfelder von Gemeindeausschüssen, GPGR und weiteren Sachausschüssen dienen

## 5d Das Pastoralteam

Die hauptamtlichen Seelsorger (Priester, Gemeindeferenten, ständige Diakone im Zivilberuf) im «Pastoralverbund Am Revierpark» spüren deutlich den Wandel, denen die Lebenswirklichkeiten der Menschen und der Kirchengemeinden im Besonderen unterworfen sind. Die meisten Seelsorger sind ihrer Berufung in den Dienst der Kirche in Zeiten gefolgt, als katholische Kirche und als Gemeinden noch viel klarer umgrenzt erschienen und eine viel bedeutsamere persönliche und gesellschaftliche Rolle hatten. Das, was früher selbstverständliche Traditionen waren, was klar hierarchisch strukturiert und konturiert war, hat an Bedeutung verloren. Viele Menschen haben nur losen Bezug zu christlichen Festen und die Sakramente haben kaum eine Relevanz in ihrem Leben. Andere leben noch fest in katholischen Strukturen. Es gibt ein sehr deutlich erweitertes Spektrum von katholischem Leben. Die Individualisierung macht auch vor Kirchentüren nicht Halt und darauf muss die pastorale Arbeit reagieren.

## **Sich veränderndes Selbstverständnis**

Die Hauptamtlichen versuchen, die Menschen im Territorium des Pastoralverbunds im Blick zu haben. Darum leben in Huckarde-Deusen, in Kirchlinde-Rahm und in Dorstfeld Priester und Gemeindefereferenten als verlässliche Ansprechpartner vor Ort.

Ein klassisches Bild für den Priester ist das Bild des Hirten, der für seine Schafe sorgt. Die Hauptamtlichen verstehen sich heute mehr als Weggefährten, als Begleiter und als Partner. Sie möchten den Christen ermöglichen, ihre eigenen Bedürfnisse einzubringen und Mitgestalter des gemeindlichen Lebens zu sein. Dabei soll ihr Tun auch selbstverantwortlich sein. Damit werden die Getauften in der Entfaltung ihrer Charismen zu Teilhabern in der Verantwortung für das gemeindliche Leben.

In der geistlichen Begleitung, in der Förderung der Talente und der Qualifizierung von Menschen sehen die Seelsorger ihre Aufgabe. Die pastorale Arbeit wird vielfältiger und neben den klassischen Treffpunkten der Gemeinde kommen viele Orte dazu, die sich auch als pastorale Orte und Gelegenheiten definieren lassen, wie es das Zukunftsbild beschreibt.

Die verschiedensten pastoralen Orte zu verbinden, Netzwerke zu schaffen, Menschen in Beziehung zu bringen, ist eine Aufgabe der Zukunft. Bei dem Versuch, ihr Selbstverständnis auf den Punkt zu bringen, haben sich die Hauptamtlichen auf den Satz „Mittendrin in der Gegenwart Gottes unterwegs“ festgelegt. Darin ist die per-

## Aus der Erklärung im Glossar zum Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn

An einem pastoralen Ort wird Gottes Gegenwart erfahrbar und sein Wirken in der Welt sichtbar. Es sind gemeindliche Orte, an denen der Glaube gelebt, verkündet und gefeiert und so Gemeinschaft mit Gott und den Menschen erfahrbar wird. Darüber hinaus sind neue gemeindebildende Zugänge zu entdecken, z.B. in Einrichtungen oder in Projekten.

Pastorale Orte sind angewiesen auf eine gute Vernetzung in den pastoralen Räumen, damit auch Sammlung und Sendung immer wieder ermöglicht werden. Angesichts der vielfältigen Differenzierungen in den Lebensvollzügen der Menschen von heute gilt es, in den neuen pastoralen Räumen besonders dieser Differenzierung zu entsprechen durch die Ausgestaltung unterschiedlicher Zugänge, an denen unsere Zeitgenossen „vor Ort“ auf die Kirche treffen können. Neben den pastoralen Orten als vitalen Knotenpunkten mit kirchlichem Leben braucht es darüber hinaus Zugänge auf Zeit: pastorale Gelegenheiten zu besonderen Anlässen, z.B. im Jahreskreis oder an Schnittstellen des Lebens. Zu denken ist an Katechumenatskreise und andere Projekte der Katechese, Trauergruppen, Wallfahrten und Pilgergruppen, Angebote für Suchende und „Beginner“. Pastorale Orte und Gelegenheiten ermöglichen ein differenziertes, profiliertes und zeichenhaftes Handeln der Kirche. Sie nehmen die soziokulturellen Herausforderungen in der Polarität von Mobilität und Beheimatung auf und erlauben Gestaltungen, die den ästhetischen Anforderungen bei der Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen genügen. So kann im großen Raum Kirche lebensnah und in „Rufweite“ bei den Menschen wachsen.



sönliche Lebensgeschichte als Berufung, als geistlicher Weg angesprochen. Zugleich finden sich darin die Veränderungsprozesse, die die Hauptamtlichen mit den Menschen in den Gemeinden gestalten möchten und müssen. In allem, was sie tun, lassen sich die Seelsorger leiten von dem Vertrauen in Gott, der die Gestaltung der Zukunft seinen Menschen anvertraut.

Die Hauptamtlichen versuchen, Veränderungen, Entwicklungen und Trends zu erkennen, mit den Gremien im Licht des Evangeliums zu analysieren und zu bewerten und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Die hauptamtlich Tätigen sind ganz unterschiedliche Menschen und haben vielfältige Talente und Charismen. Diese Talente und Charismen sollen in die Pastoral eingebracht werden können. Jeder von ihnen soll versuchen, seiner Persönlichkeit gemäß Schwerpunkte zu setzen. Sie können sicher nicht allen alles sein, aber sie wollen daran arbeiten, mit dem vorhandenen Potential den «Pastoralverbund Am Revierpark» zu einem einmaligen Stück katholischer Kirche zu formen.

Die Zeiten des Umbruchs und der Veränderung brauchen auch Zeiten des Rückzugs aus dem „Normalbetrieb“. Bewusst werden Zeiten der Fortbildung und Zeiten der persönlichen geistlichen Entwicklung gefördert, denn sie werden der qualifizierten Arbeit im PR zu Gute kommen. Die pastorale Personalplanung für das Jahr 2024 sieht vor, das 2,5 Priesterstellen, 1,5 Gemeindeferentenstellen und 0,5 Krankenhausseelsorgerstellen zur Verfügung stehen werden. Das bedeutet eine Halbierung der derzeit bestehenden Stellen. Darum wird es zukünftig eine Konzentration der Aufgabenfelder geben müssen.

Die Möglichkeiten pfarreübergreifender Zusammenarbeit müssen dort, wo es sinnvoll und möglich erscheint, ergriffen werden, um Kräfte zu bündeln. Das geschieht schon in vielen Bereichen, z.B. bei der Firmvorbereitung oder der Messdienerarbeit, den gemeinsamen Wallfahrten, der Zusammenarbeit der Verbände u. a. m.. Der Glaube soll verortet bleiben bei den Menschen, aber Glaube ist auch das verbindende Element über den eigenen Kirchturm hinaus und über die Grenzen von Haupt- und Ehrenamt hinweg. Wir sind gemeinsam die Kirche.

## **5e Verbände und Gruppierungen**

Im PR engagieren sich viele Frauen, Männer und Jugendliche in den verschiedensten Verbänden und Gruppierungen. Sie bringen ihre persönlichen Fähigkeiten ins Vereinsleben ein und bereichern damit auch das Leben in den Gemeinden vor Ort. Sie fördern die Bildung von Gemeinschaften im Bereich der Kirche. Die Verbände und Gruppierungen sind offen für alle Menschen. Grundlage der Verbände und Gruppierungen ist das Evangelium Jesu Christi. Sie sind offen für Mitglieder anderer christlicher Konfessionen und tragen damit zu einem ökumenischen Miteinander bei. Durch Bildungsangebote, Aktionen, die Gestaltung von Festen und Feiern leisten sie einen nicht unbeachtlichen Beitrag. Darüber hinaus ergibt sich im PR auch eine große Chance, sich überörtlich auszutauschen, zu kooperieren und sich damit gegenseitig zu unterstützen.

Leider ist festzustellen, dass sich viele Gemeindemitglieder nicht über einen längeren Zeitraum in den Gruppierungen engagieren möchten. Es ist für sie daher wichtig die Realisierbarkeit mit dem noch zur Verfügung stehenden Personen zu überprüfen. Es bleibt aber die Aufgabe bestehen, für wünschenswerte Aktivitäten Mitarbeiter und auch Mitglieder für die Verbandsarbeit zu suchen und zu motivieren.

Ebenfalls ist leider festzustellen, dass der Nachwuchs fehlt. Es ist schwierig geworden junge Menschen für die kirchliche Verband- und Gruppenarbeit zu motivieren. Es ist daher wichtig im PR eine für Kinder und Jugendliche ansprechende Atmosphäre zu entwickeln.

## 6 Kommunikation und Information

Um Informationen nach innen und außen zu vermitteln und einladend auf alle zu wirken, verwenden wir in unserem Pastoralverbund viele Instrumente. In aktiven Gemeinden sind die Angebote vielfältig und differenziert. Dabei braucht es auch im Bereich der Kommunikation und Information verlässliche Abläufe und Standards, um eine angemessene Information zu gewährleisten. Alle sind grundsätzlich angesprochen, Informationen über Aktivitäten weiterzugeben, und sich so als Gastgeber den Charakter der Einladung und des Willkommens weiterzutragen. Insbesondere sind daher zunächst unsere Vereine und Verbände, Gruppen und Gemeinschaften die wesentlichen Kommunikationsorte.

Kommunikation und Information vermitteln insbesondere unsere Pfarrbüros an den jeweiligen Standorten Deusen, Dorstfeld, Huckarde und Kirchlinde. Unsere Pfarrsekretärinnen in den Büros stimmen sich eng ab mit dem Leiter des Pastoralen Raumes in ihren gemeinsamen regelmäßigen Besprechungen (PS-Runden, Pfarrer und Sekretärinnen). Diese Treffen dienen u. a. dem kollegialen Austausch, der Information und Organisation. Darüber hinaus pflegen die Büros engen Kontakt mit dem jeweiligen Ansprechpartner aus dem Pastoralteam. Neben der Verwaltung der Kirchengemeinden (Korrespondenzen, Archiv, Buchhaltung, allgemeine Verwaltung) dienen sie der Aufnahme, Sammlung und Weitergabe von Information und Organisation für Vereine und Verbände der Gemeinden und organisieren den Kontakt der Gemeinden nach Außen. Sie vermitteln Termine und Erstanfragen zur weiteren Bearbeitung an die jeweils Zuständigen. Um hier den Mitarbeiterinnen das sich immer neu anzupassende Know-how zukommen zu lassen, sorgen wir für die angemessene Fort- und Weiterbildung im Bereich der Verwaltung.

Daneben halten wir in unserem Pastoralen Raum folgende Standards als unverzichtbar:

- Vernetzung: Gemeindeglieder, Pfarrbüros, Pastoralteam, Gemeindeverband (ADM), Sozialeinrichtungen (KiTas, Altenheim, Krankenhaus), Schulen, Stadt Dortmund, Dekanat, Erzbistum, etc.
- Pfarrnachrichten (regelmäßig erscheinend in den dezentralen Zentren Dorstfeld, Huckarde-Deusen, Kirchlinde-Rahm): Gestaltung durch das Pfarrsekretariat bzw. ehrenamtliche Verantwortliche vor Ort, Gemeindeglieder werden zeitnah informiert, Interessierte erhalten die Informationen auch durch Online-Versendung sowie den Aushang aller Pfarrnachrichten in den Schaukästen
- Pfarrbrief (eine jährliche Ausgabe mit Vor- und Rückschau zu besonders geprägten Zeiten im Kirchenjahr): ausführlichere Darstellung von Themen und Aktivitäten, Gruppen, Veranstaltungen und Ansprechpartnern)
- Schaukästen: örtliche und überörtliche Informationen an Gemeindeglieder, Gäste, Besucher und Interessierte
- Jahresplan: Überblick über Veranstaltungen im ganzen Jahr zur besseren Planung
- Homepage ([www.pvamrevierpark.de](http://www.pvamrevierpark.de)): Der Internetauftritt wird ständig durch die Pfarrsekretariate und ehrenamtliche Mitarbeiter aktualisiert und erweitert. Sie informiert vorbereitend, einladend und rückschauend zu Aktivitäten im PR mit seinen pastoralen Orten und gibt die Möglichkeit der Information, Kontaktaufnahme, Kennenlernen verantwortlicher Personen. Die Geschichte der Gemeinden, die Pfarrnachrichten sind online gestellt mit der Möglichkeit, sich für die regelmäßige Versendung der Pfarrnachrichten per E-Mail anzumelden)

- Kontakte zu örtlicher Presse: Bekanntgabe von Terminen, Veranstaltungen, Ereignisse und Presse wird zu besonderen Veranstaltungen eingeladen
- Flyer, Plakate, Einladungen für besondere Veranstaltungen
- Neujahrsempfang/Gemeindeversammlung/runde Tische als Plattform der Kommunikation, Information und Beteiligung, aber auch der gegenseitigen Wertschätzung und Wahrnehmung
- Persönliches Ansprechen von Zielgruppen
- Teilnahme an Kommunikationsorten im Stadtbezirk und der Stadtkirche: Runde Tische, Stadtgremien, Stadtbezirksmarketing (eine Stimme, Gesicht geben, damit der PV in der Öffentlichkeit als selbstverständlich angesehen wird)
- Wöchentliche Sprechstunde des Leiters des Pastoralen Raumes
- Persönliche Ansprechpartner in den Pfarrbüros
- Logo, Briefkopf (Wiedererkennungswert)
- Nutzung der sozialen Medien wie Facebook z. B.

Unsere Kommunikation gestaltet sich nach den Maßgaben: Glaubwürdigkeit, Vertrauen, motivierend, begeisternd, transparent, informativ. Wir richten uns in der Auswahl der Medien nach den jeweiligen Zielgruppen.

## 7 Ausblick

Mit viel Kraft und Energie ist in den beiden letzten Jahren diese Pastoralvereinbarung unter Beteiligung vieler Gremien, Gruppen und Einzelpersonen unter Zuhilfenahme der vom Erzbistum Paderborn und dem Dekanat Dortmund zugewiesenen Beraterinnen und Beratern erarbeitet worden. Allen Beteiligten – ehrenamtlich wie hauptamtlich – auf der Ebene der Kirchengemeinden, Stadtteilen, Dekanat und Erzbistum gilt Dank für die Mitarbeit.

Der Prozess hat bereits vorhandene Stärken aufgezeigt, die uns ermutigen, den Schritt der Gemeindeverbindungen weiter zu gehen. Natürlich offenbaren sich auch so manche Herausforderungen und Probleme, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt für manche noch nicht zufriedenstellend gelöst werden können. Wenn etwa Rückmeldungen aus den Gemeinden beschreiben, dass es ein Angebot „bei uns“ – also in der Gemeinde vor Ort – nicht mehr geben kann oder soll, es aber in einer anderen Gemeinde durchgeführt werden kann, findet es trotzdem „bei uns“ statt. So haben wir das „bei-uns“ neu zu deuten. Dazu gehören die Herausforderungen von Zuständigkeiten durch Haupt- oder Ehrenamtliche sowie die Akzeptanz mancher Veränderung und neuer Vereinbarungen.

Manche Ansätze haben wir erarbeitet und stellen uns durch diese Vereinbarung der Umsetzung. An den pastoralen Gremien: PGR, KVs, Gemeindeausschüsse, Pastoralteam wird es liegen, sich einer nachhaltigen Überprüfung zu stellen.

**Pastoralverbund Am Revierpark**

Marienstraße 9  
44369 Dortmund

**T** 0231.31 08 32

**F** 0231.39 13 67

**M** [info@pvamrevierpark.de](mailto:info@pvamrevierpark.de)

**[www.pvamrevierpark.de](http://www.pvamrevierpark.de)**